Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 147. **Mittwoch den 27. Juni 1894.** **XII. Jahrg.**

* Die Ermordung Carnot's

ist ein politisches Ereigniß von vorläufig so unberechenbarer Tragweite, daß es vollkommen zwecklos erscheint, auch nur über die nächsten 24 Stunden hinausreichende spekulative Betrachtungen anzustellen. Soweit unter dem erschütternden Eindruck dieses jähen Risses in das der Jahreszeit entsprechend gemessene Entwickelungstempo der internationalen Angelegenheiten ein ruhiges Beurtheilen des Geschehenen platzgreifen kann, sagt schon das instinktive Gefühl auch dem politischen Laien, daß Europa an einem Punkte seiner Zeitgeschichte angelangt ist, wo alles davon abhängt, ob die durch Carnot's jähes Hinscheiden urplötzlich in den Vordergrund der Staatsbühne gedrängten Männer Muth, Willenskraft und Beharrlichkeit genug entfalten werden, um zu verhindern, daß Strömungen und Bestrebungen Oberwasser erhalten, die zu allem Bestehenden in offenen, feindlichen Gegensatz treten. Präsident Carnot hat sich, das müssen auch seine unversöhnlichsten Feinde zugestehen, als Präsident der Republik den vielfachen und schwierigen Aufgaben, die einem Politiker in solch hoher, verantwortungsreicher Stellung nur immer obliegen können, in vollem Maße gewachsen gezeigt, dergestalt, daß es seinem maßvollen persönlichen Wirken wesentlich mit zugeschrieben werden muß, wenn die internationale Atmosphäre von bedrohlichen Trübungen rein erhalten bleiben konnte. Die Männer, die gegenwärtig den seinem ordnungsmäßigen Leiter entglittenen Zügel des Staatswagens aufgegriffen haben, werden sich darüber nicht im Unklaren sein, daß sie den Wünschen der überwiegenden Mehrheit des französischen Volkes entsprechend handeln, wenn sie ihre Thätigkeit so einrichten, daß die prinzipielle Orientirung der französischen Politik von dem nothwendig gewordenen Wechsel der leitenden Persönlichkeit möglichst unberührt bleibt. Die große Frage ist nur, ob sie so werden handeln können, wie sie es vielleicht gerne möchten, aber unter der Wucht des Geschehenen, angesichts der hochgehenden Wogen der nationalen Leidenschaft nicht zu thun wagen. Die Rolle Europas scheint von vornherein gegeben. Europa wird sich, wenn auch voll athemloser Spannung, den französischen Vorgängen gegenüber zunächst und so lange es nicht durch die Umstände zu einer Stellungnahme direkt gezwungen wird, passiv zuschauend verhalten. Der einfachste gesunde Menschenverstand müßte zu dieser Haltung als der einzig klugen und angemessenen auffordern, wenn sie nicht schon ohnehin gewiß wäre. Denn Europa hat das allergrößte Interesse daran, daß es den leitenden Kreisen Frankreichs gelingen möge, die Republik möglichst ohne Havarie durch die schwere Krise hindurch zu bringen, in welche sie der Tod Carnot's versetzt hat. Es begleitet daher auch mit seiner aufrichtigsten Sympathie die nächsten Schritte der französischen Regierung, welche naturgemäß darauf berechnet sein müssen, das erste Aufkochen der nationalen Empörung vor einer Explosion zu bewahren, die nach Innen wie nach Außen das Signal zu folgenschweren Verwicklungen werden könnte. Die Achillesferse der durch Carnot's Tod geschaffenen Lage liegt in dem Umstand, daß der Mörder italienischer Nationalität ist. Man weiß ja, welche Phasen die französisch-italienischen Beziehungen in den letzten Jahren, seit Proklamirung des französischen Zollkrieges gegen Italien, durchlaufen haben. Daß die Erinnerungen von Aigues-Mortes und so manches andere einen tiefen, schmerzenden Stachel in der italienischen Volksseele zurückgelassen haben, ist ebenso zweifellos, als daß die italienische Nation als solche dem Verbrechen, das der Dolch eines ihrer Landsleute vollführt hat, durchaus fern steht. Es liegt daher, wenn man berücksichtigt, daß der Mörder Carnot's beim Begehen seiner Frevelthat anarchistischen Impulsen folgte, und der Anarchismus keine nationalen Schranken kennt, für die Franzosen, die selber eines der größten Kontingente zum anarchistischen Heerbann stellen, sicherlich nicht der mindeste Anlaß vor, den Umstand, daß der Mörder zufällig italienischer Nationalität ist, gegen Italien und die italienischen Volksgenossen als solche auszubeuten. Wird aber die Empörung der Volksmassen in Paris, Marseille, Lyon ꝛc. diese zweifellose Wahrheit respektiren? Und wenn dies nicht der Fall sein sollte, wird dann die Staatsautorität soviel Entschlossenheit besitzen, um einem gegen die Italiener als solche sich wendenden Ausbruche des Volkszorns nöthigenfalls mit gewaffneter Hand entgegen zu treten? Ein momentanes Zögern nur, ein Augenblinzeln — und die Wogen der Empörung durchbrechen alle Dämme und lassen den Männern an der Spitze nur die Wahl, von dem Strome verschlungen zu werden, oder, aus Gründen der Selbsterrettung, mit dem Strome zu gehen, führe er, wohin er wolle. So liegt augenblicklich die Situation. Daß sie an Krisenkeimen überreich ist, braucht man nicht zu leugnen, und kann dennoch an der Hoffnung festhalten, daß sie eine ersprießliche Lösung finden werde.

* * *

Auf die Nachricht von der Ermordung Carnots hat der Kaiser Wilhelm, wie der „Reichsanzeiger" mittheilt, zugleich im Namen der Kaiserin telegraphisch der Madame Carnot in Paris in warmen Worten sein Beileid ausgesprochen. Der deutsche Botschafter in Paris ist vom Kaiser angewiesen worden, der französischen Regierung auszudrücken, daß der Kaiser von ganzem Herzen an der Trauer, welche die französische Nation in diesem Augenblick erfüllt, den aufrichtigsten Antheil nehme. — Wie das amtliche Blatt ferner mittheilt, haben am Montag Morgen der Reichskanzler Graf Caprivi und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Frhr. v. Marschall den französischen Botschafter Herrn Herbette besucht, um ihre Theilnahme auszusprechen. — Die Ermordung des Präsidenten Carnot hat auch in Berlin Aufregung hervorgerufen. Kurz nach 8 Uhr, nachdem die Depesche mit der Todesnachricht eingetroffen war, sank die Trikolore der französischen Botschaft auf Halbmast. In die ausgelegte Beileidsliste trug sich unter den ersten der Staatsminister Frhr. v. Berlepsch ein. Im Botschaftslokal herrschte ein reger Verkehr namentlich von in Berlin sich aufhaltenden Franzosen. Auf den Bahnhöfen und Straßen, selbst in den Vororten Berlins, wurde das Ereigniß schon früh durch Extrablätter bekannt und überall lebhaft besprochen. Besonders tief war der Eindruck, den die Nachricht auf das diplomatische Korps machte. Anscheinend ist die russische Botschaft noch früher unterrichtet gewesen, als die französische und unser Auswärtiges Amt. Hohe Beamte der italienischen Botschaft sollen es in schärfster Weise beklagt haben, daß gerade ein Landsmann diese Unthat verübt habe. Im Auswärtigen Amt haben die Dechiffrirbeamten während der ganzen Nacht Permanenzdienst gethan, um die von Paris sich überstürzenden Nachrichten sofort zu entziffern. Wie verlautet, ist zwischen der Pariser Botschaft und dem Kaiser ein direkter Depeschen-Informationsdienst für die sich in Paris abspielende folgenschwere Krisis eingerichtet worden. Der französische Botschafter Herbette wird wahrscheinlich der Bestattung des ermordeten Präsidenten beiwohnen und zu diesem Zweck einige Tage Urlaub nehmen. Auf den engeren Kreis der Familie des Botschafters soll die Nachricht besonders erschütternd gewirkt haben, denn zwischen der Familie Herbette's und der Carnot'schen Familie bestehen sehr innige Freundschaftsbande.

* * *

Nachstehend lassen wir die über die Bluthat selbst und die letzten Augenblicke Carnot's aus Lyon eingelaufenen ausführlichen Meldungen folgen:

Während der Mörder, der nach vollbrachter That zu entfliehen versuchte, von der Menge ergriffen wurde, die anfänglich wie versteinert war und die den Mörder zerrissen hätte, wenn nicht eine große Anzahl von Polizeiagenten ihn ihr entrissen hätte, fuhr der Wagen mit dem verwundeten Präsidenten nach der Präfektur. Die Menge konnte den Präsidenten Carnot ausgestreckt auf den Wagenkissen, bewußlos, regungslos und die Augen erloschen, liegen sehen; aus der Oeffnung des Hemdes neben dem Großkordon floß unaufhörlich Blut. Die Szene erschütterte die Menge zu Thränen. Vor der Präfektur hoben General Borius, der Präfekt des Rhone-Departements und der Bürgermeister den Präsidenten mit großer Sorgfalt aus dem Wagen und brachten ihn in das nächste Zimmer. Die herbeigeholten Aerzte hielten eine Operation für nothwendig. Dr. Ollier erweiterte die von dem Mordstahl gemachte Wunde. Präsident Carnot erlangte hierauf die Besinnung wieder und sagte mit deutlicher Stimme zu dem Arzte: „Wie Sie mir wehe thun!" Die hierauf vorgenommene gründliche Untersuchung ergab, daß die Verwundung eine schwere und der Zustand ein sehr bedenklicher sei, umsomehr als eine innere Verblutung zu befürchten war. Die Präfektur wurde abgesperrt, alle Zugänge zu dem Zimmer des Präsidenten Carnot wurden bewacht. Draußen harrte die Menge, Schrecken lagerte auf allen Gesichtern; überall hörte man die Frage, ob Präsident Carnot mit dem Leben davonkommen werde. — Unterdessen hatte sich um 9 Uhr das Theater mit den zur Galavorstellung geladenen Gästen gefüllt, welche mit Ungeduld die Ankunft des Präsidenten erwarteten. Plötzlich verbreitete sich das Gerücht, Präsident Carnot sei das Opfer eines Attentats geworden. Dieses Gerücht rief eine furchtbare Bestürzung hervor, die Frauen schrieen auf, es entstand eine allgemeine Bewegung. Die offiziellen Persönlichkeiten verließen das Haus, um weitere Nachrichten zu bringen. Die ganze Bevölkerung war in den Straßen versammelt, nirgends war eine Weiterbewegung möglich, da die allgemeine festliche Beleuchtung alle Bewohner als Zuschauer versammelt hatte. Um 9½ Uhr fuhr der Wagen mit dem Ministerpräsidenten und dem Präfekten des Rhone-Departement in rascher Gangart vor dem Theater vor. Die Menge rief jubelnd aus: „Es lebe der Präsident Carnot." Der Ministerpräsident Dupuy erhob sich erschüttert, winkte mit der Hand und antwortete: „Rufet nicht so! Präsident Carnot ist das Opfer eines Attentats geworden." Diese Worte machten einen furchtbaren Eindruck. Zuerst herrschte tiefes Stillschweigen, dann wurden von allen Seiten Verwünschungen und Racherufe gegen den Mörder laut. Der Präfekt des Rhone-Departement trat in das Theater ein und theilte von der Präsidentenloge aus das geschehene Attentat mit. Die Menge schrie, in Wuth ausbrechend: „Tod dem Mörder, Rache dem Mörder!" Der Präfekt des Rhone-Departement Rivaud wollte die Einzelheiten erzählen, wurde aber bei jedem Worte von Zwischenrufen, die der allgemeinen Erschütterung entsprangen, unterbrochen. Endlich theilte der Präfekt mit, daß angesichts des schrecklichen Ereignisses die Vorstellung nicht stattfinden werde. Das Publikum verließ in dumpfem Schweigen das Haus. — Um 11½ Uhr wurde ein offizielles Bulletin ausgegeben, welches besagte, der Zustand des Präsidenten Carnot sei beunruhigend, aber nicht verzweifelt. Der Stich sei in die Lebergegend gegangen und habe einen reichlichen Blutverlust erzeugt, der aber zum Stillstand gebracht worden sei. Bald nach 11½ Uhr begann der Blutverlust wieder. Die Aerzte entschlossen sich zur Operation, um womöglich den Blutverlust dauernd zu stillen. Die Wunde Carnots war 8 Cm. tief. Während der Operation der Erweiterung der Wunde wurde der Körper plötzlich eiskalt. Dr. Poncet glaubte im Operiren nicht fortfahren zu dürfen und, um den Körper wieder zu beleben, Fuß-

---

Maren von Westerland.

Novelle von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

(6. Fortsetzung.)

Daß der Gärtner Recht gehabt hatte, und daß es hier wirklich kümmerlich genug zuging, das lehrte ein einziger Blick in das Innere des Häuschens. Dürftig und armselig war da alles, wohin auch das Auge fallen mochte, und von dem altväterischen Hausrath, der einst trotz seiner Einfachheit die wenigen Stuben traulich und wohnlich hatte erscheinen lassen, war nichts geblieben, als einige ganz unentbehrliche nnd schadhafte Stücke.

Petersen's Weib Inken war nun schon seit mehr als einem Jahr durch schweres Siechthum an das Leidensbett gefesselt, und auch der alte Mann war viel zu steif und unbeholfen geworden, als daß er noch zu einer anstrengenden regelmäßigen Arbeit nütze gewesen wäre. So erklärte sich's zur Genüge, daß die trüben Geister der Armuth und der Sorge mit jedem Tage vollständiger und mehr Besitz nahmen von dem kleinen Hause, und daß Hoffnungslosigkeit und Kummer allgemach volle Herrschaft gewann über die Gemüther seiner Bewohner.

Heute aber mußte da etwas ganz Ungewöhnliches geschehen sein, denn schon von weitem hatte Maren zu ihrer Verwunderung wahrgenommen, daß ein heller Lichtschein aus den niedrigen Fenstern fiel. Und als sie jetzt die dunkle Vordiele betrat, hörte sie ganz deutlich durch die angelehnte Stubenthür neben der rauhen, dröhnenden Stimme Uwe Petersen's eine andere, weiche, wohllautende Männerstimme, deren Klang sie schon einmal vernommen zu haben meinte. Rasch trat sie über die Schwelle, und ihr erster, erstaunter Blick fiel auf die hübsche, wenn auch weibische Gestalt des jungen Malers, der sich vorhin für einen so warmen Bewunderer ihrer Kunstfertigkeit ausgegeben hatte.

Wie es schien, war er bereits ganz heimisch in seiner armseligen Umgebung, denn er saß auf einem niedrigen Holzschemel und hörte mit andächtiger Aufmerksamkeit einer langen Geschichte Uwe Petersen's zu. Als er Maren eintreten sah, ging ein Aufleuchten über sein Gesicht, aber ihr ernster, fragender Blick brachte ihn doch einigermaßen in Verlegenheit.

„Nun, Maren, was sagst Du dazu?" rief ihr der alte Fischer in sehr aufgeräumter Stimmung entgegen. „Wir haben einen vornehmen Besuch bekommen, und was noch mehr ist: der Herr hat uns die hintere Stube abgemiethet. Das ist ein Verdienst, den wir eben gebrauchen können, und es war dumm genug, daß wir nicht früher auf den Gedanken verfallen sind."

Das blasse Gesicht des jungen Mädchens färbte sich für einen Augenblick mit dunklem Roth. Sie besaß nicht die naive Gläubigkeit ihres Pflegevaters und sie wußte genau, daß der elegante Herr die kleine kahle Kammer, in welcher er überdies um fast dreiviertel Stunden vom Strande entfernt war, gewiß nicht aus Wohlgefallen an ihrer Behaglichkeit gemiethet habe. Sie ahnte den wahren Beweggrund nur zu wohl, und der Fremde mochte etwas wie Erschrecken und Mißbilligung auf ihrem Antlitz gelesen haben, denn er sagte rasch und mit einer artigen Verbeugung:

„Ich gedenke in dem kleinen Raum zwar nicht zu wohnen, ihn aber wegen seines vorzüglichen Nordlichtes zum Malen zu benutzen. Gerade seine Abgelegenheit und Stille macht ihn mir schätzenswerth, und ich gebe Ihnen die Versicherung, daß meine Nachbarschaft Ihnen niemals lästig fallen soll."

Das war eine Erklärung, gegen die sich im Grunde nicht viel einwenden ließ, und doch fühlte Maren mit voller Deutlichkeit, daß sie unwahrhaftig sei. Sie vermochte die Freude, welche Uwe Petersen über die unverhoffte Vermehrung seiner Einnahmen an den Tag legte, nicht zu theilen, und nachdem sie sich überzeugt hatte, daß ihre Pflegemutter sanft schlummere, nahm sie neben dem Lager derselben in möglichst weiter Entfernung von den beiden Männern Platz. Der alte Fischer mußte seinem vornehmen jungen Gaste noch mancherlei von den Abenteuern seiner seemännischen Vergangenheit erzählen, und er that es mit großer Bereitwilligkeit so lange, bis seine Zunge schwer und immer schwerer wurde, bis seine Gedanken sich verwirrten und seine Augen zuzufallen begannen. Da sah der Maler wohl ein, daß es ihm an einem schicklichen Vorwand zu längerem Verweilen fehle, und er stand auf, um sich für diesen Abend zu verabschieden.

„Führe den Herrn hinaus, Maren," sagte Petersen, „auf der Diele ist's ganz finster, und auf der dunklen Wiese möchte ein Fremder leicht den Steg verfehlen, der zur Fahrstraße geht."

Willig that sie, wie ihr geheißen worden war. Als sich die Thür hinter den beiden geschlossen hatte, und als sie ganz allein waren in der tiefen Dunkelheit und der mondlosen Nacht, erfaßte der Fremde Maren's Hand, wie wenn er wirklich ihrer Führung bedürfte, um nicht zu straucheln, und mit gedämpfter Stimme, die trotzdem noch heiß und schmeichelud genug klang, fragte er:

„Warum bist Du so still und ernst? Flöße ich Dir so viel Abscheu ein, daß Du mir nicht einmal Rede und Antwort geben magst?"

Sie that einige rasche Schritte, bis sie auf dem kleinen Wiesenpfade standen, dann befreite sie mit einer energischen Bewegung ihre Hand aus der seinigen.

„Der helle Streifen dort ist die Landstraße," sagte sie ruhig. „Sie können es nicht mehr verfehlen! Gute Nacht!"

Der Maler aber wollte sich offenbar nicht mit einer so empfindlichen Niederlage zurückziehen. Er vertrat ihr geradezu den Weg und fuhr mit erneutem, bittendem Ausdruck fort:

„Zürnen Sie mir nicht, wenn meine aufrichtige Theilnahme mich allzuweit hinriß. Aber ich sah es Ihnen an, daß Sie sich unglücklich fühlen in dieser unwürdigen Umgebung, und ich möchte mir ein Recht auf Ihre Freundschaft erwerben, indem ich Sie aus derselben befreie."

(Fortsetzung folgt.)

waschung mit siedendem Wasser vornehmen zu müssen. Alle ärztlichen Bemühungen erwiesen sich aber als vergebens. Um 12 Uhr 43 Minuten starb Präsident Carnot.

Der Mörder, der von dem Präfekten des Rhone-Departement und anderen dazu berufenen Persönlichkeiten verhört wurde, antwortete ohne Erregung, aber auch ohne Großsprecherei in schlechtem Französisch und erklärte, er sei Italiener, heiße Cäsario Giovanni Santo, sei 22 Jahre alt, wohne seit 6 Monaten in Cette und sei am Sonntag früh nach Lyon gekommen. Bei seiner Durchsuchung fand sich ein Arbeitsbuch vor, in Paris am 20. Juni 1894 abgestempelt; aus demselben geht hervor, daß der Attentäter aus Montevisconti, Provinz Mailand, gebürtig ist. Der Attentäter schrieb sodann mehre Worte auf, besagend: Cäsario Giovanni Corso Duca Genova bei der wohlbekannten Familie Magni Francisco. Es war unmöglich, aus ihm etwas anderes herauszubringen; der Attentäter blieb dabei, daß er nur vor den Geschworenenen sprechen werde. Nach beendigtem Verhör des Mörders wurde dieser in ein unterirdisches Gefängniß gebracht, wobei Gewalt angewendet werden mußte. Der Mörder ist streng bewacht vor der angesammelten Menge, welche fortdauernd schreit: „Tödtet ihn!" Den ganzen Abend hindurch erwarteten dicht gedrängte Massen vor der Präfektur Nachrichten über das Befinden des Präsidenten mit der größten Theilnahme. Bei der Nachricht vom Tode Carnot's wuchs die Aufregung ungeheuer. Die Massen warfen sich auf die Restaurants, wo italienische Kellner bedienstet sind, andere stürmten auf das Gefängniß los, den Tod des Mörders verlangend. Das Restaurant Casati wurde vollständig verwüstet, desgleichen die Cafés von Matessi und Materni. Die Polizei schritt überall ein. Es sind besondere Maßregeln zum Schutze des italienischen Consulats getroffen. Als einige Personen französische Fahnen schwenckten, wurde geschrien: „Nieder mit den Fremden!" „Hinaus mit den Fremden!" Vor dem italienischen Consulat wurde die Menge mehrmals von der Polizei zerstreut und zog sich unter den Rufen: „Es lebe die Armee!" zurück.

An Einzelheiten über die letzten Augenblicke des Präsidenten Carnot wird noch gemeldet: Der Erzbischof, der um Mitternacht empfangen wurde, blieb einige Augenblicke bei dem Sterbenden und zog sich dann in ein Nebenzimmer zurück. Um 12½ Uhr war der Präsident dem Verscheiden nahe, der Erzbischof wurde zurückgerufen und trat in das Zimmer des Präsidenten in Begleitung des Großvicars. Es war ihm noch möglich, Carnot die letzte Oelung zu ertheilen. Dieser hatte völlig klares Bewußtsein seines Zustandes. Er sagte zweimal: „Ich gehe diesen Augenblick hinüber." Dr. Poncet beugte sich über den Verwundeten und sagte: „Ihre Freunde sind zugegen." Carnot erwiderte mit kaum vernehmbarer Stimme: „Ich bin glücklich darüber, daß sie da sind." Das waren seine letzten Worte. Einige Sekunden später hatte sein Herz zu schlagen aufgehört; um 12 Uhr 45 Minuten hauchte er seinen Geist aus. Der Präsident der Republik starb auf einem eisernen Feldbett, das zwischen den zwei Fenstern des von ihm bewohnten Zimmers aufgestellt war, zu Füßen des Paradebebettes. Der von den Aerzten zur Verhütung der inneren Verblutung ausgeführte Schnitt war 12 cm lang und 8 cm tief. Ein sechzigjähriger Mann Namens Domergue hatte den Dolch des Attentäters Santo aufgehoben und dem Polizeipräfekten Lépine übergeben. Der Dolch ist 24 cm lang, der Griff von vergoldetem Kupfer, die Scheide ist von Sammet mit schwarzen und roten Streifen. Als Augenzeuge des Attentats wurde von dem Polizeipräfekten außer Domergue auch der Polizeibeamte verhört, welcher den Attentäter aus den Händen der Polizeiinspektor Dubois im Empfang nahm. Dubois war der Person des Präsidenten Carnot attachirt und hatte den Attentäter Santo verhaftet.

Alle Fahnen an öffentlichen Gebäuden und Privathäusern in Lyon sind in der Nacht zum Montag entfernt und durch Trauerfahnen ersetzt worden. Der Militärstaat des Präsidenten bewachte die Nacht über die Leiche Carnot's, welche in einem schwarzen Anzuge und mit dem Großcordon der Ehrenlegion aufgebahrt ist. Von der Aufbahrung wurde eine photographische Aufnahme genommen. Die Gemahlin Carnot's ist gestern früh mit beiden Söhnen in Lyon eingetroffen und sofort vom Präfekten empfangen und von der Menge ehrerbietigst begrüßt worden. Der eine Sohn Carnots wurde bei dem Anblicke der zu Ehren seines Vaters mit Trauerfahnen beflaggten Stadt beinahe ohnmächtig. Madame Carnot hat den Wunsch ausgesprochen, daß die Leiche nicht einbalsamirt, sondern sobald wie möglich nach Paris gebracht und in der Kapelle des Eysée ausgestellt werde Man erwartet hierüber eine Entscheidung des Minister-Raths.

In Paris erregte die Nachricht von dem Attentat auf den Präsidenten Carnot furchtbare Aufregung und Bestürzung. Zuerst verbreitete sich das Gerücht davon in den Theatern und den Restaurants. Das Publikum eilte nach den Zeitungsredaktionen, um Einzelheiten zu erfahren. Nach Mitternacht wurde die Meldung von dem Attentat durch Extrablätter auf den Boulevards verbreitet. Sie rief überall Ergriffenheit und tiefstes Mitgefühl mit dem Präsidenten hervor. Einzelne Personen lasen den Umstehenden die Depeschen vor, wobei viele die Thränen nicht zurückhalten konnten. Die Präsidenten des Senats und der Kammer sowie die in Paris anwesenden Minister traten gestern morgens 2 Uhr im Ministerium des Innern zu einer Berathung zusammen. Der Kriegsminister General Mercier theilte mit, er habe an alle Armeekorps den Befehl telegraphisch übermittelt, sich konsignirt zu halten. Das „Amtsblatt" veröffentlichte vormittags folgende Note: „Der Präsident des Senats, in seiner Eigenschaft als Präsident der Nationalversammlung bestimmte, daß beide Kammern zu dem Kongreß nach Versailles auf Mittwoch den 27. d. M., nachmittags, einberufen werden, um zur Wahl eines Präsidenten der Republik zu schreiten."

Politische Tagesschau.

Wie aus Paris gemeldet wird, notifizirte gegen 1 Uhr Nachts der Minister des Auswärtigen, Hanoteaux, den Vertretern der auswärtigen Mächte den Tod Carnots. Sämmtliche Botschafter, Senatoren und Diplomaten trugen gestern Vormittag ihre Namen in die Kondolenzlisten ein. Viele Deputirte begaben sich nach dem Palais Bourbon, um einmüthig ihre Trauer über den Tod Carnots auszudrücken. Der italienische Botschafter begab sich um 9½ Uhr Vormittags in das Ministerium des Innern und verweilte eine Viertelstunde daselbst. Ministerpräsident Dupuy traf um 10 Uhr in Paris ein und berichtet im Ministerrathe über das furchtbare Attentat gegen Carnot, welches in ganz Frankreich das Gefühl der Bestürzung hervorgerufen habe. Die Regierung wird von der Kammer die Ermächtigung zur Veranstaltung eines nationalen Leichenbegängnisses verlangen. — Der Präsident des Gemeinderathes richtete an Dupuy ein Schreiben, in welchem er den Abscheu und den Schmerz der Stadt Paris über das Attentat ausdrückt. — Aus den Provinzen, namentlich aus Marseille, Lyon, Lille und Bordeaux treffen fortgesetzt Nachrichten ein, welche der Erregung, der Bestürzung und dem Abscheu Ausdruck geben. Die Fahnen auf sämmtlichen öffentlichen Gebäuden in Paris sind mit Trauerflor umhüllt. Die Bewegung ist sehr groß. Die Menschenmenge reißt sich um die Zeitungen, welche ausführlich über die letzten Augenblicke Carnot's berichten. Im Uebrigen herrscht vollkommene Ruhe. Mehrere Blätter ermahnen zur Ruhe. Der „Eclair" schreibt: „Italien ist hier nicht schuld, hüten wir uns, die Verantwortung für ein individuelles Verbrechen auf ein Volk auszudehnen. Cesario ist zweifellos ein Anarchist. Die Anarchie hat kein Vaterland. Unsere Pflicht ist uns vorgezeichnet. Wachen wir über uns selber. Keine Gewaltthätigkeiten, keine Provokationen. Die Uebergabe der Präsidentengewalt wird sich ohne Stocken vollziehen. Frankreich weint, aber es ist stark." Als Nachfolger Carnots wird von den republikanischen Blättern der Kammerpräsident Casimir Perier betrachtet. — Marie François Sadi Carnot, ein Enkel des „Organisators des Widerstandes", war geboren am 11. August 1837 zu Limoges als Sohn des bekannten Publizisten und Staatsmannes Lazare Hippolyte Carnot. Er trat 1857 in die polytechnische Schule ein, besuchte 1863 die Ecole des ponts et chaussées und wurde, nachdem er einige Zeit Sekretär des Conseil des ponts et chaussées gewesen war, zum Ingenieur in Annecy ernannt. Gambetta übertrug ihm Ende 1870 die Präfektur des Departements der untern Seine und die Organisation der nationalen Vertheidigung in der Normandie. Am 8. Februar 1871 wurde er im Departement Côte d'Or zum Mitglied der Nationalversammlung, 1876 zum Mitglied der Regierung gewählt. In beiden Versammlungen schloß er sich der republikanischen Linken an und wurde zum Sekretär der Deputirtenkammer ernannt; auch war er mehrere Male Mitglied und Berichterstatter der Budgetkommission. 1878 erhielt Carnot den Posten eines Unterstaatssekretärs im Ministerium der öffentlichen Arbeiten und übernahm nach Freycinets Sturz 1880 am 22. September das Portefeuille dieses Ministeriums, das er bis zum November 1882 behielt. 1885 wurde er Finanzminister. Nach Grevy's Rücktritt neben Ferry und Freycinet als Kandidat für den Präsidentenposten aufgestellt, wurde der bis dahin nur in der zweiten Linie der französischen Staatsmänner Stehende am 3. Dezember 1887 mit großer Mehrheit zum Präsidenten der Republik gewählt. In seine Amtsperiode fällt das glänzend gelungene Friedensfest der Pariser Weltausstellung von 1889, fallen aber auch die Tage von Kronstadt und Toulon.

In Lyon nimmt die Erregung der Bevölkerung zu. Italiener und Leute, die man für solche hält, werden in den Straßen verfolgt. Die Zahl der Polizeiagenten ist verstärkt worden. Dieselben umringen die verfolgten Personen, und bringen sie, um sie zu schützen, nach den Polizeistationen. Berittene Patrouillen ziehen in gestrecktem Galopp durch die Straßen, um den bedrohten Punkten Hilfe zu bringen. Infanteriesoldaten bewachen beide Zugänge der vom italienischen Konsul bewohnten Straße. Zwei Individuen wurden verhaftet, von denen der eine sagte: das ist gut gemacht; der andere hatte den Ruf ausgestoßen: Es lebe die Anarchie. Ein Trupp Cuirassiers mußte dieselben gegen die wüthende Menge schützen.

Aus Petersburg kommt folgende Meldung, deren Bestätigung abzuwarten bleibt: In der Nähe der zum Gedächtniß an das Attentat von Borki errichteten Kirche, die der Zar in kürzester Zeit einweihen sollte, wurde eine Mine entdeckt, ferner sind in einem im hiesigen Palais befindlichen Keller zahlreiche Bomben und eine Höllenmaschine gefunden worden. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen. Zwei Angestellte des kaiserlichen Zivilkabinets sind kompromittirt.

Aus Belgrad wird über die Königsreise berichtet, König Alexander sei in Saloniki mit größten Ehrenbezeigungen empfangen worden und auch von der Bevölkerung und den Behörden des durchreisten Gebietes durch Sympathiekundgebungen ausgezeichnet worden. Unrichtig sei das Gerücht, daß dem König Alexander eine Denkschrift der bosnischen Emigranten übergeben worden sei, um dann deren Wünsche beim Sultan zu vertreten.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Juni 1894.

— Das Kaiserpaar begab sich am Montag Vormittag 9 Uhr an Bord der Yacht Meteor, um der Binnenregatta beizuwohnen, und kehrte um 12¾ Uhr nach Kiel zurück. Prinz Heinrich hat auf der Regatta mit der „Gudruda" einen glänzenden Sieg errungen. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin traf um 8½ Uhr Morgens in Kiel ein und wurde vom Prinzen Heinrich empfangen und nach dem Schlosse geleitet. — Der Kaiser und die Kaiserin werden sich am Donnerstag von Kiel nach Grünholz begeben, um der Taufe der jüngstgeborenen Tochter des Herzogs Ferdinand von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg beizuwohnen.

— Der Kaiser, der am 3. Juli in Stavanger eintrifft, wird, wie aus Christiania gemeldet wird, diesmal die Seereise über den Lysefjord und den Hardangerfjord bis Eide fortsetzen und sich dann auf dem Landwege nach Vossewangen und Stahlheim, in dessen Hotel eine Reihe von Zimmern bestellt sind, begeben. Am 10. Juli wird die Seereise über Gudwangen und Fjärland nach Bergen und Drontheim fortgesetzt. Nachdem dann der Geirangerfjord und der Indwikfjord besucht worden ist, kehrt der Kaiser nach Bergen zurück und verläßt Norwegen am 30. Juli.

— Der Kaiser hat in Anerkennung der während der Seenexpedition zur Befestigung des deutschen Ansehens in Tanganyika bestandenen Kämpfe gegen die Wawemba und arabischen Sklavenjäger dem Major v. Wissmann als Chef dieser Expedition die Krone zum Rothen Adler-Orden IV. Klasse mit Schwertern, und seinem ersten Offizier Dr. Bumiller den Rothen Adler-Orden IV. Klasse mit Schwertern verliehen. — Major v. Wissmann hat, wie der „Voss. Ztg." mitgetheilt wird, die Absicht, während seines Aufenthaltes in Europa endlich einen langgehegten Wunsch auszuführen und eine Geschichte der Niederwerfung des arabischen Aufstandes in Ostafrika zu verfassen. Alle Personen, die direkt oder indirekt mit der Geschichte des Aufstandes in Verbindung gestanden haben, werden daher ersucht, in ihren Händen befindliches Material zur Unterstützung des Unternehmens an Herrn Dr. Bumiller in Mannheim einzusenden.

— Die Reisebestimmungen des Fürsten Bismarck sind nach einer Berliner Meldung der Münchener „Allg. Ztg." dahin abgeändert, daß der Fürst in den ersten Tagen des Juli voraussichtlich über Berlin nach Varzin reist. Vorher besucht der Fürst den Grafen und die Gräfin Herbert in Schönhausen. Prinz Reuß, der ehemalige Botschafter in Wien, weilte dieser Tage mit Gemahlin zum Besuch in Friedrichsruh. Herr v. Kiderlen-Wächter stattete seinen Besuch offiziell ab und wurde von dem Fürsten offiziell empfangen, während Graf Herbert eine Spazierfahrt machte.

— Ueber den Beweggrund zu dem Selbstmorde des Abg. vom Heede werden jetzt Thatsachen bekannt, welche die bisher günstige Meinung über die Persönlichkeit des Verstorbenen widerlegen. Die Volksbank in Halver, deren erster Direktor v Heede war, ist in sehr starke Mitleidenschaft gezogen, sodaß sie den Konkurs erklärt hat. Viele kleine Geschäftsleute und Spareinleger werden, wie die „Köln. Ztg." mittheilt, dadurch voraussichtlich auf das empfindlichste geschädigt werden. Eine starke Erregung hat sich der Bevölkerung bemächtigt. Von anderer Seite wird der Verlust der Volksbank in Halver auf 4—500 000 Mark angegeben. Die „Tremonia" behauptet, daß v. Heede seit Jahren große Verpflichtungen mit Accepten der Halver Volksbank deckte, infolge dessen er vom Aufsichtsrath in der Woche vor dem Selbstmorde von seinem Posten als Direktor enthoben worden sei.

Ausland.

Wien, 25. Juni. Anläßlich der Stellungnahme des Professor Notnagel in der bekannten Affaire der freiwilligen Rettungsgesellschaften kam es in der heutigen Vorlesung Notnagel's zu argem Skandal. Der Professor wurde von einem Theile der Studenten mit Pereatrufen empfangen, auf welche demonstrative Hochrufe der anderen Studenten erfolgten. Da trotz der Ermahnungen der Skandal fortgesetzt wurde, wurde die Vorlesung für heute suspendirt. Später fand eine Schlägerei zwischen den Studenten der beiden Parteien statt.

Rom, 25. Juni. Die Morgenblätter veröffentlichen Artikel, in denen sie ihrem Entsetzen und ihrer Entrüstung über das gegen Carnot begangene Attentat Ausdruck geben, und dessen hohe persönliche Eigenschaften hervorheben.

Paris, 24. Juni. Aus Anlaß des heutigen Jahrestages der Schlacht bei Solferino tauschten der italienische Botschafter Reßmann und Marschall Canrobert Besuche aus.

Petersburg, 25. Juni. Der „Regierungsbote" theilt mit, daß der Kaiser gestern nach Borki abgereist ist.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 24. Juni. (Verschiedenes.) Die Sommerferien beginnen im diesseitigen Schulbezirke am 15. Juli und endigen am 4. August. Die Herbstferien dauern vom 16. September bis 6. Oktober. — Gestern brannte auf dem Gute Dietrichsdorf eine größere Scheune ab. — Der Fuhrmann G. aus Thorn, welcher gestern seine hier wohnende Schwester besuchen wollte, wurde plötzlich vom Wahnsinn befallen. In diesem Zustande wollte er sein eigenes Kind dem herannahenden Zuge entgegenwerfen. Nur mit vieler Mühe gelang es, das Kind vom sicheren Tode zu retten. G. mußte in das hiesige Krankenhaus gebracht werden.

□ Culmsee, 25. Juni. (Verschiedenes.) Herr Z. von hier, der sich noch einer seltenen körperlichen und geistigen Frische erfreut, feierte gestern sein 50jähriges Jubiläum als Zimmermann. Die Innung brachte ihrem Veteranen ein Morgenständchen, worauf im Hause des Jubilars ein kleines Fest stattfand. — Am nächsten Donnerstag abends 7 Uhr findet im Saale des Herrn P. Haberer eine antisemitische Versammlung statt, in welcher Herr Reichstagsabgeordneter Leuß aus Hannover einen Vortrag halten wird zwecks Gründung eines antisemitischen Vereins am Orte. — Gestern Mittag unternahmen die Mitglieder des ev. Kirchenchors mit vielen Gästen auf Leiterwagen einen Ausflug nach dem Barower Walde. Nach einem noch nicht zweistündigen Aufenthalt im Walde zwang ein starker Gewitterregen die Gesellschaft zur Rückfahrt und fand das Fest im Lokale des Herrn P. Haberer bei munterem Gesang und Tanz seine Fortsetzung. — Am Freitag wurden die zur N.'schen Konkursmasse gehörenden Möbel, Betten, Wäsche, Kleider u. dergl. versteigert; die Sachen brachten einen Ertrag von über 1600 Mk. Der Rest der Stubenmöbel, die auf dem Bauplatz befindlichen Werkzeuge, sowie fertige Cementröhren, auf die N. unlängst ein Patent erhalten, gelangen in den nächsten Tagen zum Verkauf. Man hofft aus dem Erlös wenigstens einen kleinen Theil der von N. verübten Wechselfälschungen und Unterschleife zu decken. — Ein Theil der neuen Ringstraße, von der Thorner Straße am Postgebäude bis zur Zimmermannstraße, ist bis auf einen einige Zehnerquadratmeter betragenden Streifen, der an das Z.'sche Grundstück grenzt, mit Pflaster versehen worden. Herr Z. weigerte sich, den zur Erweiterung der Straße unbedingt nothwendigen Streifen Land trotz sehr günstiger Anerbietungen der Stadtbehörden auf gütlichem Wege herzugeben. Die Stadt war daher gezwungen, gegen Z. das Enteignungsverfahren zu beantragen. Am vergangenen Freitag stand in dieser Sache an Ort und Stelle vor einer Kommission, bestehend aus einem Regierungs-Assessor, einem Baumeister und einem Bauunternehmer, ein Termin an. Die von dieser Kommission geschätzte Entschädigung ist auf 720 Mk. festgesetzt. Z. hat das hierüber aufgenommene Verhandlungsprotokoll, da er mit dieser Entschädigung nicht zufrieden ist, nicht unterschrieben. Auf den Ausgang des Prozesses ist man hier sehr gespannt.

Culm, 24. Juni. (Kreistag.) Am 7. Juli findet ein Kreistag statt.

Gollub, 23. Juni. (Kirchen- und Schulvisitation.) Gestern früh traf die General-Kirchen- und Schulvisitations-Kommission hier ein.

Graudenz, 25. Juni. (Ein Verbandstag der kaufmännischen Vereine Norddeutschlands) fand gestern in unseren Mauern statt. Nach einem Besuche des Schloßberges begaben die Delegirten sich in den Gasthof zum „Schwarzen Adler", wo von 10 bis 2 Uhr die geschäftlichen Berathungen des Verbandes stattfanden. Nach dem gemeinschaftlichen Mittagsmahle, an welchem auch die Vertreter der städtischen Behörden sich betheiligten, nahmen einzelne der Theilnehmer eine Besichtigung der Festung vor, während verschiedene Andere sich schon mit den Nachmittagszügen nach Hause begaben. — Als Ort für den nächsten Verbandstag im Jahre 1895 ist Danzig bestimmt.

Konitz, 25. Juni. (Die Kapelle des Fußartillerieregiments Nr. 11) aus Thorn gab gestern im hiesigen Schützenhause ein sehr zahlreich besuchtes Konzert.

Danzig, 25. Juni. (Auszeichnung. Einweihung.) Die philosophische Fakultät der Universität Breslau hat unseren Mitbürger Herrn Kayser, der seit 35 Jahren die Stelle des Astronomen der Naturforschenden Gesellschaft bekleidet, in Anerkennung seiner Arbeiten auf dem Gebiete der Astronomie und Physik zum Doctor honoris causa ernannt. — Im Diakonissen-Mutterhause fand gestern in feierlicher Weise die Einweihung des Kinder-Krankenhauses statt.

Aus der Provinz, 25. Juni. (Verschiedenes.) Das Gut Kl. Schönbrück im Kreise Marienwerder, bisher Herrn Gutsbesitzer Fengler gehörig, hat Herr Lieutenant v. Bodelschwing für den Preis von 234 000 Mark erstanden. — Die Uebungsreisen des großen Generalstabes finden bis 30. Juni im östlichen Theile des Bezirks Königsberg statt. Die Offiziere, die die Generalkommandos, Armeeoberkommandos und das Hauptquartier darstellen oder vertreten, verkehren dabei nur auf dem Drahtwege mit einander. — Wie aus Stettin gemeldet wird, ist dort gestern Herr Dr. Devrient, der Verfasser und Hauptdarsteller des kürzlich in Danzig und Königsberg aufgeführten Festspiels „Gustav Adolf", plötzlich gestorben. — Im Gr. Marienburger Werder rüsten sich jetzt wieder einige Familien zum Auswandern nach Amerika. Es sind wohlhabende Leute, deren Verwandte ihnen bereits vor Jahren vorausgezogen sind.

Argenau, 24. Juni. (Zum Feuer in Mirogoniewitz. Besitzveränderungen.) Das am Freitag Nachmittag in Mirogoniewitz entstandene Großfeuer ist durch den Leichtsinn eines russischen Arbeiters entstanden, der nach dem Anzünden einer Cigarrette das noch brennende Streichholz achtlos ins Stroh warf. Der Brandstifter wurde von dem hiesigen Gendarm Richmann sofort festgenommen, nach Argenau transportirt und gestern in das Gerichtsgefängniß zu Inowrazlaw eingeliefert. — Das Prusinski'sche Grundstück ist von einem Herrn aus Posen, das Döring'sche Grundstück von den Herren Kuntz und Kittler aus Thorn käuflich erworben worden. — Das bisher Herrn Hotelbesitzer Haupt gehörige Hotel Kaiserhof geht mit dem 1. Juli in den Besitz des hiesigen Kaufmanns und Eisenhändlers Herrn Kurban über.

Bromberg, 25. Juni. (Verschiedenes.) Der Stadtgemeinde Bromberg ist zur Annahme der Zuwendung, welche ihr der Rentner Julius Pufe mit 10 000 Mk. zu Gunsten des städtischen Bürgerhospitals letztwillig gemacht hat, die Genehmigung ertheilt worden. — In der gestrigen Generalversammlung des konservativen Vereins wurde der von 25 Mitgliedern eingebrachte Antrag auf Auflösung des Vereins nach Eröffnung der Sitzung wieder zurückgezogen. Eine Debatte über den Antrag fand nicht statt; es wurden im übrigen Theil der Sitzung nur geschäftliche Angelegenheiten erledigt. Bei der am Schluß vorgenommenen Wahl des Vorstandes wurden mit Ausnahme der Herren Rittergutsbesitzer v. Born-Fallois und Rahm-Woynowo, welche schon früher aus dem Verein ausgeschieden sind, und des Herrn Landgerichtsraths v. Münchow, welcher gestern seinen Austritt erklärte, die statutengemäß ausscheidenden bisherigen Vorstandsmitglieder durch Akklamation wiedergewählt. — Am 27. ds. wird die Abnahme der Kleinbahn Znin-Rogowo bezw. Biskupin-Schelejewo erfolgen. — Schon wieder ist ein Attentat auf einen Eisenbahnzug verübt worden, dessen Opfer sehr leicht eine Dame, die mit ihren beiden Kindern nach Braunsberg reiste, auf der Strecke Bromberg-Posen hätte werden können. Bei Terespol wurde auf den fahrenden Zug ein Feldstein geschleudert, der das Fenster eines Wagens zer-

trümmerte. Zum Glücke wurde niemand von dem Stein und den Glassplittern verletzt.

Inowrazlaw, 24. Juni (Zusammenkunft der Ritter des Eisernen Kreuzes.) Wohl noch nie hat in unserer Stadt ein derartiges Fest mit einer solchen Prachtentfaltung stattgefunden, wie das Fest der Ritter des Eisernen Kreuzes. Aus allen Richtungen der Windrose hatten sich die alten Kämpfer von 1870/71 eingefunden, gegen 200 an der Zahl. Von früh 7½ bis 9 Uhr wurden die ankommenden Gäste durch den hiesigen Kriegerverein und das Empfangskomitee auf dem Bahnhofe empfangen. Nachdem im Wartesaal ein Frühschoppen eingenommen worden war, setzte sich der imposante Zug unter den Klängen der Militärkapelle nach der Stadt in Bewegung. Die Straßen waren auf das schönste geschmückt. Durch mehrere Ehrenpforten marschirten die Krieger bis auf den Marktplatz, auf welchem sich neben dem Germaniadenkmal das hiesige Offizierkorps, die Stadtverordneten und das Lehrerkollegium aufgestellt hatten. Darauf bestieg der Herr Bürgermeister Hesse das Podium, um die Gäste im Namen der Stadt auf das herzlichste zu begrüßen. Der Redner hob in kurzen Zügen die Verdienste der Inhaber der Eisernen Kreuze hervor und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Der Bundespräsident, Oberstabsarzt Dr. Kleist, bedankte sich im Namen der Kameraden über die ehrenvolle Aufnahme und brachte zum Schlusse ein Hoch auf Inowrazlaw aus. Sodann setzte sich der Zug nach dem Schützenhause in Bewegung, wo ein gemeinschaftliches Frühstück eingenommen wurde. Nachdem man dort bis 12 Uhr verweilt hatte, unternahmen die auswärtigen Herren eine Besichtigung der oberen Anlagen des Salzbergwerkes. Das gemeinschaftliche Mittagsmahl fand um 3 Uhr im Kurhause statt. In dem hübschen, großen Saale, der entsprechend dekorirt war, herrschte die ungezwungenste Fröhlichkeit. Bei der Tafel wurden zahlreiche Trinksprüche ausgebracht. Nach dem Festessen begaben sich viele nach der königlichen Saline, deren Besichtigung gestattet war. Präzise 9 Uhr wurde nach dem Stadtpark aufgebrochen. Dort fand großer Zapfenstreich und Abendgebet bei bengalischer Beleuchtung statt. Mehrere Mitglieder verließen nach 9 Uhr unsere Stadt, um nach angenehm verlebten Stunden die Heimreise anzutreten. Einige blieben bis zum Morgen und betheiligten sich an dem von dem Landwehrverein arrangirten Tanzvergnügen.

Posen, 24. Juni. (Die hiesige Staatsanwaltschaft) hat einen jungen Herrn von T—i, den Angehörigen einer der bekanntesten Adelsfamilien unserer Provinz, verhaften lassen. Ebenso ist die Hebeamme W. in Posen in Untersuchungshaft genommen worden. Bei der Hebeamme W. wurde zugleich eine sehr umfangreiche Korrespondenz beschlagnahmt, wodurch eine Anzahl Personen der besseren Stände (Herren und Damen) arg kompromittirt sein sollen. Wahrscheinlich erfolgen auch noch weitere Verhaftungen. Der junge von T—i, der in die Angelegenheit der Hebeamme W. verwickelt ist, wurde auf dem Bahnhofe in Kosten verhaftet. Die Hebeamme W. ist beschuldigt, gegen den § 219 des Strafgesetzbuches sich vergangen zu haben.

Schubin, 23. Juni. (Brandunglück.) In Kornolino brannte gestern eine Scheune des Besitzers Müller nieder; dabei fand der Besitzer in den Flammen seinen Tod.

Lokalnachrichten.

Thorn, 26. Juni 1894.

— (Militärisches.) Am 5. k. Mts. treffen die Kriegsschüler aus Danzig hier zu einem zweitägigen Aufenthalt ein; sie erhalten Bürgerquartiere. — Nach Beendigung seiner Schießübungen auf dem Rudaker Schießplatz ist heute das Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 1 per Bahn nach Königsberg zurückgekehrt.

— (Personalien.) Der Aktuar Szymanski in Konitz ist zum ständigen diätarischen Gerichtsschreibergehilfen und Dolmetscher bei dem Amtsgericht in Graudenz ernannt worden.

— (Personalien von der Post.) Der Postgehilfe Reichert in Thorn hat die Postassistentenprüfung bestanden.

— (Die Ferien-Sonderzüge) werden in diesem Jahre in folgender Weise von Berlin abgelassen werden: 1. Nach München bezw. Lindau, Kufstein, Salzburg und Reichenhall: Freitag den 6. Juli, Sonnabend den 7. Juli, Sonnabend den 14. Juli und Dienstag den 7. August vom Anhaltischen Bahnhofe um 5 Uhr 55 Min. abends. 2. Nach Frankfurt a. M., Straßburg (i. Elsaß) und Basel: Freitag den 6. Juli vom Potsdamer Bahnhofe um 5 Uhr 40 Min. abends, Sonnabend den 7. Juli vom Anhaltischen Bahnhofe um 6 Uhr 49 Min. abends, Sonnabend den 14. Juli vom Potsdamer Bahnhofe um 5 Uhr 40 Min. abends, Sonnabend den 11. August vom Anhaltischen Bahnhofe um 6 Uhr 49 Min. abends. 3. Nach Stuttgart und Friedrichshafen (Bodensee, Schweiz): Sonnabend den 21. Juli vom Anhaltischen Bahnhofe um 6 Uhr 5 Min. abends. Der Verkauf der um etwa 50 Prozent ermäßigten Sonderzug-Rückfahrkarten 1., 2. und 3. Wagenklasse mit 45tägiger Geltungsdauer wird am Tage vor der Abfahrt des betreffenden Sonderzuges geschlossen und zwar auf den Berliner Stadtbahnhöfen Friedrichstraße und Alexanderplatz (im Verkehre nach Frankfurt a. M. und Basel auch Zoologischer Garten), sowie bei dem internationalen Reisebureau Unter den Linden Nr. 69 und im Reisebureau von C. Stangen, Mohrenstraße 10, um 12 Uhr mittags, auf dem Anhaltischen und Potsdamer Bahnhofe um 6 Uhr abends. Der Schluß des Verkaufs erfolgt jedoch schon vorher dann, wenn so viele Fahrkarten ausgegeben, als Plätze in den verfügbaren Wagen vorhanden sind. Es ist zuläßig, bis zum Schlusse des Verkaufs die Fahrkarten schriftlich unter gleichzeitiger Uebersendung des Betrages — bezw. einschl. der Postgebühren — bei der Fahrkarten-Ausgabestelle auf dem Anhaltischen bezw. Potsdamer Bahnhofe in Berlin zu bestellen. Die Fahrkarten werden alsdann auf Wunsch und, wenn noch Zeit zur Uebersendung vorhanden ist, direkt übersandt, oder sie werden dem Besteller gegen Ausweis, wobei insbesondere der Post-Einlieferungsschein maßgebend ist, vor dem Abgange des Zuges von der Fahrkarten-Ausgabestelle ausgehändigt. Für die Fahrt nach Berlin können die auf den Stationen des Direktionsbezirkes Bromberg verkäuflichen Rückfahrkarten mit Gutscheinen benutzt werden, jedoch ist auch hier bei der Benutzung eines D-(Durchgangs-)Zuges von jedem Reisenden noch eine Platzkarte von 2 Mk. für die 1. und 2. und von 1 Mk. für die 3. Klasse zuzulösen. Die Gutscheinbeträge werden bei der Lösung der Sonderzug-Rückfahrkarten in Anrechnung gebracht. Näheres über die Ferien-Sonderzüge ist bei dem Auskunftsbureau der königlich preußischen Staatseisenbahnen zu Berlin Bahnhof Alexanderplatz und Anhaltischer Bahnhof, bei den betreffenden Berliner Verkaufsstellen, sowie bei den nachgenannten, mit Gutschein-Rückfahrkarten nach Berlin ausgerüsteten Fahrkarten-Ausgabestellen zu erfahren: Thorn Hptbhf., Thorn Stadt, Allenstein, Bromberg, Danzig lege und hohe Thor, Dt. Eylau, Dirschau, Elbing, Gnesen, Graudenz, Jablonowo, Marienburg und Marienwerder.

— (Deutscher Bankbeamten-Verein.) Zu Magdeburg hat sich vor Kurzem mit Unterstützung eines über ganz Deutschland ausgedehnten Organisationskomitees ein Deutscher Bankbeamten-Verein gebildet, der die gesammten Bankbeamten Deutschlands umfassen soll und sich hauptsächlich zur Aufgabe gestellt hat, die sozialen und materiellen Interessen des Standes des Bankbeamten nach jeder Richtung hin zu wahren, hülfsbedürftige Fachgenossen sowie deren Hinterbliebene nach Kräften zu unterstützen und die Sicherstellung und Zukunft der Bankbeamten und deren Familien durch Pensions- und Relictenversorgung anzustreben. Die hier zuletzt genannte Aufgabe will der Deutsche Bankbeamten-Verein in der Weise lösen, daß er für die ihm angeschlossenen Mitglieder, soweit dieselben das Bedürfniß der Sicherstellung für die Zukunft empfinden, unter Benutzung der bekannten Versorgungskassen des Deutschen Privat-Beamten-Vereins — Pensions-, Wittwen-, Begräbniß-, Krankenkasse — einen Pensions- 2c. Verband bildet. Von der Begründung eigener Kassen hat der Deutsche Bankbeamten-Verein abgesehen, da die Begründung eigener Kassen für kleine, relativ engbegrenzte Berufskreise als mit Nachtheilen verknüpft angesehen wird. Als besondere Nachtheile werden ausdrücklich angeführt: die zeitraubende Vorarbeiten, die kostspielige Verwaltung, die fragliche Leistungsfähigkeit und die geringere Sicherheit bei verhältnißmäßig kleinen Kassen, Nachtheile, die in Wegfall kommen, sobald leistungsfähige Kassen vorhanden sind, die den Ansprüchen der Berufsgenossen entsprechen. Unter diesen Gesichtspunkten wurde für die Lösung der Versorgungsfrage eine Anlehnung an die Kassen des Deutschen Privat-Beamten-Vereins vorgesehen.

— (Das „Stimmen der Nachtigallen") ist eine höchst ergötzliche und interessante Unterhaltung, die man gerade in dieser Zeit noch draußen im Freien genießen kann. Schlägt irgendwo eine Nachtigall, so sucht sie sich gewöhnlich ein Plätzchen im dichtesten Gebüsch aus. Unbemerkt kann man ganz nahe an den Busch herantreten. Am besten thut man, sich während des „Schlagens" zu nähern, in den Pausen aber, die die Nachtigall während ihres Konzerts macht, stillzustehen und so die Sängerin nicht zu stören. Man lauscht nun dem Gesange eine Weile, bis die Nachtigall in schwermüthigen, langezogenen Tönen ihr Tü-tü-tü-tü anstimmt. Noch während sie dieses Tü-tü flötet, fängt man an, diesen Ton nachzuahmen, pfeift jedoch ein Ton höher. Die Nachtigall verstummt und lauscht andächtig, bis sie in den, von dem Stimmer angeschlagenen Ton einfällt. Man läßt sie nun wieder einige Mal ihr Tü-tü flöten und pfeift dann abermals einen höheren Ton. So läßt das ergötzliche Spiel sich forttreiben, bis die Tönne so hoch liegen, daß die Nachtigall sie nicht mehr erreichen kann. In diesem Augenblick bricht die Sängerin jäh ab. Man braucht es aber nicht zu dieser Höhe zu treiben, sondern kann, wenn anzunehmen ist, daß die Nachtigall nicht mehr höher hinauf folgen kann, das Stimmen in umgekehrter Weise vornehmen, indem man jedes Mal einen Ton tiefer pfeift, auf den die Nachtigall ebenfalls bereitwilligst eingehen wird, bis auch hier ihre herrliche Stimme nicht mehr ausreicht und sie durch ein lustiges Gezwitscher dem lieblichen Spiel ein Ende macht. Eine Hauptsache ist, daß man sich ganz ruhig verhält und ein wenig Ausdauer hat, da die Nachtigall nicht immer auf das Stimmen eingeht.

— (Der Thorner Lehrerverein) hielt am Sonnabend den 23. d. Mts. eine Sitzung im Schützenhause ab. Herr Mittelschullehrer Gruhnwald sprach in derselben über das Thema: „Unter welchen Bedingungen kann der Volksschullehrer den Forderungen, welche die Gegenwart an die Volksschule stellt, gerecht werden?" Dem interessanten Vortrage folgte eine mehrstündige lebhafte Debatte, die schließlich zur Annahme der vom Referenten aufgestellten Leitsätze führte. Aus derselben heben wir folgende hervor: A. Forderungen: 1) Allgemeine Volksbildung durch harmonische Menschenbildung ist Forderung der Gegenwart an die Volksschule. 2) Sie wird am vollkommensten erreicht durch die allgemeine Volksschule. 3) Die Volksschule hat ihr Hauptgewicht auf sittlich religiöse Charakterbildung zu legen. 4) Diese ist nur zu erreichen durch weise Stoffbeschränkung, innige Stoffdurchdringung und vielfache praktische Stoffverwerthung. B. Bedingungen: Die Schulhäuser sind so einzurichten, daß sie allen Anforderungen der Schulgesundheitspflege entsprechen. Jede Klasse soll höchstens 60 Schüler haben. Inbezug auf Besoldung, Pensionirung, Wittwen- und Waisenversorgung werde der Lehrer den Subalternbeamten erster Klasse gleichgestellt. Die allgemeine Durchführung der fachlichen Schulaufsicht kann im Interesse der Volksschule nicht dringend genug gewünscht werden. Die Kreisschulinspektion wird im Hauptamt verwaltet und liegt in den Händen eines theoretisch gebildeten und im praktischen Volksschuldienst bewährten Schulmannes. Im Schulvorstande (Schuldeputation), in den Provinzial- und Landesschulbehörden sei die Volksschule durch erprobte Fachmänner vertreten.

— (Ein Stenographenverein Gabelsberger) ist am Sonnabend hierselbst ins Leben gerufen worden. Auf Veranlassung von außerhalb hatten sich im Artushof acht hiesige Herren eingefunden, welche nach Annahme der Vereinssatzungen und Wahl des Herrn Rechtsanwalt und Notar Dr. Stein zum Vorsitzenden beschlossen, sobald als möglich einen Unterrichtskursus für Anfänger zu eröffnen. Anmeldungen sind beim Vorsitzenden einzureichen.

— (Der angekündigte Vortrag) des deutschsozialen Reichstagsabgeordneten Leuß aus Hannover findet hier morgen, Mittwoch abends 8 Uhr im Schützenhaussaale statt. Herr Leuß beabsichtigt seine Vortragsreise noch weiter auszudehnen und begiebt sich von hier nach Culmsee.

— (Der Schifferverein) hat am vergangenen Sonntag Nachmittag im Thalgarten eine Sitzung abgehalten und beschlossen, die Stromschiffer-Sterbekasse, deren Statuten vom Herrn Regierungspräsidenten genehmigt sind, sofort ins Leben treten zu lassen. Anmeldungen zur Kasse werden schon jetzt entgegengenommen. Das Eintrittsgeld beträgt 3 M., der Jahresbeitrag 4 M. An Sterbekassengeldern werden gezahlt nach ¼ jährlicher Mitgliedschaft 30 M., nach ½ jährlicher 40 M., nach ¾ jährlicher 50 M. und nach 1 jährlicher 100 M. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Schiffsrevisor Friedrich Fansche (Vorsitzender), Julius Henschel (Stellvertreter), Zippan (Schriftführer), Volgmann (Stellvertreter), C. Gannot (Kontrolleur), August Herzberg (Rendant). Mit der Einrichtung der Kasse ist der Vorsitzende betraut.

— (Das Johannisfest), ein Ueberbleibsel aus der alten Germanenzeit, wird auch in unserer Provinz noch gefeiert. In den Gegenden von Marienwerder und Marienburg loderten am Johannisabende am Weichsel- und Nogatufer zahlreiche Johannisfeuer auf, wobei die Volksmenge Kanonenschläge und Pistolenschüsse abfeuerte.

— (Schwurgericht.) Sitzung vom 25. Juni. In der zweiten Sache wurde gegen den Arbeiter Felix Romanowski aus Kl. Mocker wegen wissentlichen Meineides verhandelt. Die Anklage stützt sich auf nachstehenden Sachverhalt: Der Kaufmann Gąsowski und der Maurer Brzyski besaßen in Culmsee eine Ziegelei, in welcher der Angeklagte im Jahre 1891 als Ziegler thätig war. Wegen seiner Lohnforderungen fanden zwischen ihm und den Ziegeleibesitzern verschiedentlich Verrechnungen statt, darunter auch eine Schlußverrechnung am 20. Oktober 1891. Angeklagter hatte an diesem Tage eine Quittung unterschrieben, in der er anerkannte, wegen aller seiner Ansprüche bis zu diesem Tage von G. befriedigt zu sein. Trotz dieses Anerkenntnisses klagte Angeklagter im Juni 1892 gegen G. und B. eine Lohnforderung von 1465 Mk. ein. In diesem Prozesse beriefen sich die Beklagten unter der Behauptung, daß Angeklagter vollständig befriedigt sei, auf die qu. Quittung und beantragten Abweisung der Klage. Darüber, daß Angeklagter die Quittung eigenhändig unterschrieben habe, schoben sie ihm den Eid zu. Romanowski erschien zwar im Schwurtermin, weigerte sich aber, den Eid zu leisten, weshalb auf Abweisung der Klage erkannt wurde. Gegen dieses Urtheil legte Romanowski Berufung ein und erklärte sich nunmehr bereit, seine Behauptung, daß er die Quittung nicht unterschrieben habe, eidlich zu erhärten. Dies that er denn auch vor dem königl. Amtsgerichte hierselbst im Termine am 19. Juli 1893. Die Anklage behauptet, daß Angeklagter sich durch Ableistung dieses Eides des Meineides schuldig gemacht habe, weil die Unterschrift unter der Quittung thatsächlich doch von seiner Hand herrühre. Der Angeklagte hingegen behauptet, unschuldig zu sein, indem er dabei verbleibt, daß er die in Rede stehende Quittung nicht ausgestellt habe. Durch die Beweisaufnahme wurde Angeklagter des Meineides überführt. Er wurde zu 2 Jahren Zuchthaus und 2jährigem Ehrverlust verurtheilt und dauernd für unfähig erklärt, als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen zu werden.

— (Aufgegriffen) ist gestern in Alexandrowo ein über die Grenze gelaufenes Reitpferd, anscheinend ein Offizierpferd. Der Eigenthümer kann sich auf dem königl. Landrathsamte melden.

— (Gefunden) ein kleines Portemonnaie mit Inhalt, ein Bleistifthalter im Ziegeleiwäldchen, ein Schirm auf dem Altstädt. Markt und zwei Spazierstöcke im hiesigen Postgebäude. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Der Verkehr ist augenblicklich ein außergewöhnlich starker. Stromab trifft Kleie und Getreide hier ein, stromauf werden Kalksteine, die aus Inowrazlaw gekommen sind, durch Vermittelung des Herrn Güssow hierselbst für russische Zuckerfabriken verladen. — Die Weichsel geht heute bei stürmischem Westwinde so hoch, daß der Trajektdampfer seine Noth hat, durch den Strom zu kommen; die Wellen schlagen oft über das offene Vordertheil des Dampfers.

— (Hochwasser.) Das Hochwasser fällt nur langsam. Heute markirte der Thorner Weichselpegel einen Wasserstand von 3,85 Meter, gegen 4,10 Meter gestern. Bei Schulitz sind auf den Weichselländereien alle Knollengewächse sowie auch das Getreide durch das Hochwasser vernichtet. Der angerichtete Schaden ist ein großer und hauptsächlich sind wieder die Bewohner des linken Ufers betroffen, da die des rechten Ufers größtentheils durch Deiche geschützt sind. Das Gras hat noch rechtzeitig geschnitten und geborgen werden können; einige Leute haben auch vorher die jungen, noch sehr kleinen Kartoffeln ausgenommen, um wenigstens etwas zu retten. Dies ist auch auf den Außenländereien der Nessauer Niederung geschehen. — Die Hochwasserfluth ist mittlerweile schon bis zur unteren Weichsel gelangt. Am Weichseldurchstich hat der Sommerdeich, der nur 4 Meter hoch ist, auf 5,30 Meter Höhe gebracht werden müssen, was durch angestrengte Arbeit gelungen ist. Bei Culm sind die Fischerei und die Schweinswiesen überfluthet. Den Wiesenbesitzern gelang es aber noch, den guten Grasschnitt rechtzeitig zu bergen. Im Ossathal bei Graudenz stehen auch einzelne Getreidefelder unter Wasser. Seit gestern Nachmittag 5 Uhr fällt das Wasser bereits bei Graudenz; es erreichte dort mit 4,45 Meter den höchsten Stand. Die Nogat-Außendeiche sind, wie befürchtet wurde, unter Wasser gesetzt. Die Kraffohlschleuse ist in der Verlängerung für den Schiffsverkehr geschlossen worden.

Die Fluthwelle der Johanni-Hochwasser der Weichsel pflegen sich in der Regel nicht mehr als 2—3 Meter über mittlerem Wasserstand zu bewegen. Diesmal ist sie höher gewesen, wenn auch noch nicht so hoch, wie im Jahre 1886 oder 1884, wo sie eine Höhe von 7 Meter erreichte und großes Unheil anrichtete.

Nach telegraphischen Meldungen von der oberen Weichsel betrug der Wasserstand bei Chwalowice heute 3,58 m, bei Warschau 3,43 m.

Podgorz, 25. Juni. (Frauenverein.) Die Bildung eines Vaterländischen Frauen-Zweigvereins ist in der Versammlung, die zu diesem Zwecke am Freitag in der evangelischen Schule stattfand, zu Stande gekommen. Der Verein wird sich dem Provinzialverbande anschließen; der vierteljährliche Beitrag beträgt 25 Pf.

K. **Gremboczyn**, 25. Juni. (Schrecklicher Unglücksfall.) Der Bahnarbeiter Peter Harbarth von hier hatte gestern den Tag über Gras längs der Bahn gemäht. Als er nachts gegen ½11 Uhr zu Hause ging, wurde er auf dem Steige dicht am Bahngeleise vom Eisenbahnzuge erfaßt und todt zur Seite geschleudert. Die Leiche weist eine tiefe Wunde am Kopfe auf, auch sind beide Beine zerbrochen. Ein Streckenwärter fand heute früh die Leiche bei seinem Revisionsgange. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und drei kleine Kinder.

Mannigfaltiges.

(Ueber das Grubenunglück) in Pontypridd wird gemeldet, die Zahl der in der Kohlengrube „Albion" verschütteten Bergarbeiter wird auf 251 geschätzt. Bis jetzt sind 142 Todte aufgefunden worden.

(Dacheinsturz.) In Carabandes (span. Provinz Bajo) stürzte das Dach eines öffentlichen Waschhauses ein. Elf Frauen wurden lebensgefährlich verwundet.

Neueste Nachrichten.

Metz, 25. Juni. Es erregt hier großes Aufsehen, daß der Metzer Reichstagsabgeordnete Dr. Haas (b. k. F.) seinen Sohn auf die Kriegsschule in St. Cyr gebracht hat.

Cette, 25. Juni. Der Attentäter befand sich am Sonnabend noch hier und war hier 8 Monate als Bäckergeselle bei Bäcker Viala beschäftigt. Sonnabend erhielt er von seinem Arbeitgeber 80 Francs und ging mit dem Bemerken fort, er würde dahingehen, wohin ihn die Umstände führten. Sonnabend Nachmittag 2¾ Uhr verließ er die Stadt. Der Mörder war als herausfordernder Anarchist bekannt. Er ist 21 Jahre alt. Der Dolch, mit dem er das Attentat ausgeführt hatte, ist am Freitag gekauft.

Marseille, 25. Juni. Auch hier ist die Entrüstung über das Attentat allgemein. Alle Schiffe tragen Trauerflaggen. Es herrscht jedoch vollständige Ruhe; übrigens sind Maßregeln getroffen worden, jeden Zusammenstoß zwischen französischen und italienischen Arbeitern zu verhindern. Das italienische Consulatsgebäude, welches als eines der ersten Trauerflaggen hißte, ist militärisch besetzt. Die Präfectur und Mairie sind geschlossen.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	26. Juni	25. Juni
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	219—10	219—05
Wechsel auf Warschau kurz	217—90	217—95
Preußische 3 % Konsols	90—40	90—50
Preußische 3½ % Konsols	102—	102—
Preußische 4 % Konsols	105—50	105—50
Polnische Pfandbriefe 4½ %	67—90	67—90
Polnische Liquidationspfandbriefe	—	—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	99—	99—
Diskonto Kommandit Antheile	187—25	186—25
Oesterreichische Banknoten	162—90	162—85
Weizen gelber: Juni	144—50	140—50
September	147—	142—75
loko in Newyork	64¾	62⅜
Roggen: loko	128—	126—
Juni	128—25	124—75
Juli	128—25	124—75
September	129—75	125—50
Rüböl: Juni	46—10	45—80
Oktober	46—20	46—
Spiritus:		
50er loko	—	—
70er loko	32—40	32—20
Juni	35—50	35—
September	36—90	36—30

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Berlin, 23. Juni. (Städtischer Centralviehhof). Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 4555 Rinder, 3938 Schweine, darunter 137 Bakonier, 1257 Kälber, 19065 Hammel. — Das Rindergeschäft wickelte sich viel langsamer ab als auf den letzten Märkten, weil die hiesigen Schlächter infolge ungünstigen Ausfalls die Fleischmärkte in sehr gedrückter Stimmung waren. Circa 1400 Stück gehörten der ersten und zweiten Klasse an. Es wird nicht ganz ausverkauft. 1. 60—63, ausgesuchte Posten darüber, 2. 53—58, 3. 42—49, 4. 35—38 Mk. für 100 Pfd. Fleischgewicht. — Der Schweinemarkt verlief gedrückt und schleppend, wird nicht geräumt. 1. 46—47, 2. 43—45, 3. 36—42 Mk. für 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Bei Bakoniern nur schwacher Umsatz zu 44—45 Mk. für 100 Pfd. und 50—55 Pfd. Tara aufs Stück. — Der Kälberhandel gestaltete sich flau und schleppend. Es ist etwas Ueberstand zu erwarten. 1. 52—57, ausgesuchte Waare darüber, 2. 41—51, 3. 36—40 Pf. für 1 Pfd. Fleischgewicht. — Am Schlachthammelmarkt war die Stimmung flau, die Preise wichen. Feine Waare war nur schwach vertreten. Der Markt wird geräumt. 1. 48—53, Lämmer bis 58, 2. 42—46 Pf. für 1 Pfd. Fleischgewicht. Beim Magervieh (circa 11000 Stück) fanden gute Lämmer einigermaßen gut Absatz, vom geringen Vieh bleibt aber ein Theil unverkauft.

Königsberg, 25. Juni. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter ohne Faß still. Zufuhr 20000 Liter, gekündigt 10000 Liter. Loko kontingentirt 53,00 Mk. Bf., nicht kontingentirt 32,00 Mk.

Thorner Marktpreise

vom Dienstag den 26. Juni.

Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchster Preis M	Pf	Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchster Preis M	Pf
Weizen	100 Kilo	13	50	14	00	Hammelfleisch	1 Kilo	—	90	1	00
Roggen	"	11	50	12	00	Eßbutter	"	1	40	1	80
Gerste	"	12	50	13	00	Eier	Schock	2	20	2	40
Hafer	"	13	00	13	50	Krebse	"	1	50	6	00
Stroh (Richt-)	"	6	00	—	—	Aale	1 Kilo	2	00	—	—
Heu	"	6	00	—	—	Bressen	"	—	60	—	—
Erbsen	"	14	00	18	00	Schleie	"	—	90	1	00
Kartoffeln	50 Kilo	1	80	2	00	Hechte	"	1	00	1	20
Weizenmehl	"	7	00	13	80	Karauschen	"	—	50	—	80
Roggenmehl	"	6	20	9	60	Barsche	"	—	80	—	—
Brot	2½ Kl.	—	—	—	50	Zander	"	—	—	—	—
Rindfleisch						Karpfen	"	1	20	—	—
v. d. Keule	1 Kilo	—	90	1	00	Barbinen	"	—	60	—	—
Bauchfleisch	"	—	80	—	—	Weißfische	"	—	—	—	—
Kalbfleisch	"	—	90	1	00	Milch	1 Liter	—	10	—	12
Schweinefl.	"	—	90	1	00	Petroleum	"	—	20	—	22
Geräuch. Speck	"	1	40	—	—	Spiritus	"	—	—	1	10
Schmalz	"	1	60	—	—	" (denat.)	"	—	—	—	40

Es kosteten: Kohlrabi 20—25 Pf. pro Mdl., Blumenkohl 5—40 Pf. pro Kopf, Wirsingkohl 8 Pf. pro Kopf, Salat 10 Pf. pro 6 Köpfchen, Spinat 8 Pf. pro Pfd., Porrey 40 Pf. pro Mdl., Mohrrüben 20 Pf. pro Pfd., Radieschen 10 Pf. pro 3 Bundch., Schooten 20 Pf. pro Pfd., Kirschen 30 Pf. pro Pfd., Stachelbeeren 8 Pf. pro Pfd., Johannisbeeren 20 Pf. pro Pfd., Blaubeeren 20 Pf. pro Liter, Walderdbeeren 50 Pf. pro Pfd., Gartenerdbeeren 40 Pf. pro Pfd., Spargel 40—60 Pf. pro Pfd.,

Heute morgens 3 Uhr rief der Herr unser Gott unsere liebe Schwester und Tante, Fräulein

Anna Rehm

im 82. Lebensjahre durch einen sanften Tod zu seiner Ruhe.

Im Namen der Familie:
Rehm,
Superintendent.

Thorn den 26. Juni 1894.

Die Beerdigung findet Freitag den 29. nachmittags 3 Uhr statt.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute unter Nr. 86 bei der Gesellschaft in Firma **Gebr. Pichert** hierselbst folgender Vermerk eingetragen:

Der Kaufmann **Carl Pichert** in Thorn ist aus der Handelsgesellschaft ausgeschieden, daher hier die Firma gelöscht worden; vergl. Nr. 928 des Firmenregisters.

Demnächst ist ebenfalls heute in unser Firmenregister unter Nr. 928 die Firma **Gebr. Pichert** in Thorn mit Zweigniederlassungen in Culmsee und Graudenz und als deren Inhaber der Kaufmann **Paul Pichert** hierselbst eingetragen.

Thorn den 21. Juni 1894.

Königliches Amtsgericht.

Pianinos, kreuzs. mass. Eisenb. groß. Ton, v. 375 Mk. franko Probe liefert
Fabrik **Schmey**, Berlin SW., **Puttkammerstraße 12.**

Als Verlobte empfehlen sich
Adeline Zittlau
Hugo Heise
Guttau — Alt-Thorn.

Lieferung.

Die Lieferung von Fleisch rc. des 1. und 2. Bataillons Fuß-Artillerie-Regts. Nr. 11 ist vom 1. Juli bis einschließlich September d. J. zu vergeben. Angebote hierauf können **bis spätestens 29. Juni** an die Menage-Kommission des 1. bezw. 2. Bataillons eingereicht werden.

S. Gerstmann's Verlag,
Berlin W., Corneliusstrasse Nr. 5.

Das

Reichswuchergesetz

in der Fassung der
Wuchergesetznovelle
vom 19. Juli 1893.

Historisch-wissenschaftliche Darstellung und Text-Commentar von
Dr. Fritz Friedmann,
Rechtsanwalt am Landgericht I, Berlin.
Preis gebd. Mk. 2,40.

Der Commentar setzt sich zur Aufgabe, das Gesetz an der Hand der Motive, Materialien und Parlamentsverhandlungen, sowie der einschlägigen Literatur, unter besonderer Berücksichtigung der bisherigen die Wucherfrage betreffenden Judicatur des Reichsgerichts, zu erläutern und die einzelnen, nunmehr durch das Gesetz geschaffenen Merkmale des Wuchers zu präzisiren.

Reform-Verein Thorn.

Mittwoch den 27. Juni d. Js. abends 8 Uhr
im Saale des Schützenhauses:

Vortrag

des Herrn Reichstags-Abgeordneten **Leuss** aus Hannover.

Eintrittspreis 30 Pf.

Mitglieder zahlen 20 Pf. gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedskarte.

Juden haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.

Zur Ausführung von
Kanalisations- und Wasserleitungsanlagen,
sowie Klosett- und Bade-Einrichtungen
neuesten Systems
nach baupolizeilichen Vorschriften unter mehrjähriger Garantie
empfiehlt sich
Rob. Majewski,
Bromb. Vorstadt 341.

Julius Dupke,
Gerberstrasse 33,
Schuh- und Stiefel-Geschäft
empfiehlt sich bei Bedarf fertiger **Schuhe** und **Stiefel** jeden Genres, sowie zur
Anfertigung nach Maass für Damen, Herren u. Kinder
unter Zusicherung guter, passender **Handarbeit** bei prompter und reeller Bedienung.
Reparaturen werden aufs sauberste ausgeführt.

Ziegeleipark.

Mittwoch den 27. d. M.:
Grosses
Promenaden-Concert
vom Trompeterkorps des Ulanen-Regiments von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4.
Anfang 6 Uhr. — Entree 25 Pf.
Windolf, Stabstrompeter.

Tivoli: frische Waffeln.

Elysium: Jeden Mittwoch frische Waffeln.

Geschäftsbetheiligung

wird von einem Kaufmann gesucht. Derselbe besitzt umfassende kaufmännische Kenntnisse, hat langjährig gereist, ist verträgl. ehrenhaften Charakters und nicht unvermögend. Offerten erbeten unter D. A. B. an die Expedition dieser Zeitung.

Ca. 800 Mk.

werden zur 1. Stelle auf ein kleines Hausgrundstück gesucht. Offerten unter B. S. an die Expedition dieser Ztg. erbeten.

Klempnergesellen

finden von sofort dauernde Beschäftigung bei **W. Hoehle,** Klempner- und Dachdeckermeister.

Einen Lehrburschen

nimmt an **R. Borkowski,** Drechslermeister.

Eine gut möblirte Wohnung
von 3 Zimmern, Burschengelaß, eventuell Pferdestall, ist von sogleich **sehr billig** zu verm. Brombergervorstadt Kasernenstraße 9.

Fernsprechanschluss Nr. 65.

Herrmann Seelig-Thorn, Mode-Bazar

Fernsprechanschluss Nr. 65.

eröffnet mit dem heutigen Tage einen großen

Saison-Ausverkauf

und empfiehlt als hervorragend billig:

1 Posten Kleiderstoffe reine Wolle und Beige in großem Farbensortiment sonst 1,75 jetzt 1,00 Mk. pro Meter.
1 Posten Kleiderstoffe Vigoureux noppé reine Wolle in schönsten Melangen sonst 1,80 jetzt 1,00 Mk. pro Meter.
1 Posten Kleiderstoffe Armuré reine Wolle haltbares und farbechtes Gewebe in wundervollen Farben sonst 2,10 jetzt 1,50 Mk. pro Meter.

Waschstoffe als Crepon, Batist, Cachemiriennes in nur guten Qualitäten von 0,60 an pro Meter.

Mein großes Lager **Damenconfection** nur diesjährige Façons als **Jaquettes, Pelerinen, Câpes, Regenmäntel, Staubmäntel in Wolle und Seide** wird, um damit zu räumen, zu sehr billigen Preisen ausverkauft.

Auf das **Atelier für Anfertigung eleganter Costüme** erlaubt sich die Firma ganz besonders aufmerksam zu machen.

Trauerkleider werden auf Wunsch innerhalb 8 Stunden angefertigt.

Der Verkauf findet nur zu streng festen Preisen statt. Der feste Verkaufspreis ist auf jedem Artikel in deutlichen Zahlen sichtbar.

Oeffentliche
freiwillige Versteigerung
meines
Weiss-, Woll- und Kurzwaarenlagers
wird alle Tage bis zum 1. Juli vormittags von 10—12 Uhr fortgesetzt, da der Laden bis zum 1. geräumt werden muß. **Für Wiederverkäufer der billigste Einkauf.**
Jakobsstraße 17.

Schwanen-Apotheke,
Mocker
empfiehlt ihre **vollständig neu eingerichtete homöopathische Offizin.**
Sämmtliche
homöopathischen Arzneimittel
werden genau nach der homöopathischen Pharmakopoe angefertigt.

Otto Jaeschke
Coppernikusstr. 23 **Dekorationsmaler** Coppernikusstr. 23
empfiehlt sich den Herren Baumeistern, Bauunternehmern und Hausbesitzern zur Uebernahme von Maler- und Anstreicherarbeiten.
Jede, auch die kleinsten Arbeiten werden modern, geschmackvoll, reell und billigst ausgeführt.
Spezialist für Decken- und Schildermalereien.

Niederlage
sämmtlicher natürlicher
Mineralbrunnen.
Füllung 1894.
Badesalze.
Adolf Majer, Drogenhandlung.
Fabrik künstlicher Mineralwässer, Thorn.

Mehrfachen Wünschen nachzukommen, eröffne ich hierselbst einen längeren
Sprachheil-Cursus
für Stotterer, Stammler, Lispler rc.
Angenommenen Sprachleidenden leiste Garantie für Heilung. Anmeldungen erbittet
R. P. Scheer, Sprachheillehrer aus Berlin,
hier: Breitestr. (Eingang Schillerstr. 28, 2.)
Sprechstunden 10—12 Uhr vorm., 3—5 Uhr nachm. **Prospekte gratis.**

Georg Voss, Thorn,
Weingrosshandlung,
empfiehlt ihr **Lager**
reingehaltener Bordeaux-, Rhein-, Mosel- und Ungarweine, Champagner, Rum, Cognac und Arrac.

NeueMusikZeitung
Illustr. Familienblatt m. Biogr. Novellen, belehr. Aufsätzen u. Gratisbeilagen: Lieder, Klavier- u. Violinstücke, Musikästhetik etc. (Preis 1 M. 1/4 jährl.) Probe-Nrn. gratis u. franko d. jede Buch- u. Musikalh. u. v. Verleger Carl Grüninger, Stuttgart.

Weinessig
(reines Wein-Destillat),
feinstes **Nizzaer Speiseöl,**
hochfeine
Matjes-Heringe
(das Delikatesse der Saison)
empfiehlt **Ed. Raschkowski,**
Neust. Markt 11.

Anerkannt bestes
Klauenöl
für Nähmaschinen und Fahrräder aus der Knochenölfabrik von
H. Möbius & Sohn, Hannover,
ist zu haben bei Herrn
S. Landsberger, Heiligegeiststr.

Prof. Jägers Wollwäsche!
Hemden, Jacken, Beinkleider und Strümpfe
empfiehlt F. Menzel.

Am billigsten kauft man die neuesten
Tapeten
in den verschiedensten Mustern bei
J. Sellner, Gerechtestr.
Tapeten- und Farbengroßhandlung.
Musterkarten überallhin franco.

Nervenleidenden
giebt ein Geheilter aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicher wirkendes Mittel. W. Liebert, Leipzig-Konnewitz.

Runkelpflanzen.
Eine Quantität von 3—6 Tausend Schock suche ich zu kaufen.
Wessel, Stronsk per Podgorz.

Ein gut erhaltenes
Mahagonibuffet
wird zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Steppdecken (Wolle u. Seide) werden sauber gearbeitet Coppernikusstr. 11, 2 Tr. links.

Ein großer Flügel
steht sehr billig zum Verkauf.
v. Czarlinska, Schulstraße 21.

Berliner
Wasch- u. Plättanstalt
von
J. Globig-Mocker.
Aufträge per Postkarte erbeten.

Eine Wohnung,
bestehend aus 4 Zimmern, heller Küche und Beigelaß, mit Preisangabe, wird zum 1. Oktober cr., ev. früher, zu miethen gesucht von **Adolf Hübner,**
Reichenbach in Schl., Schulstr. 47.

Wohnung
v. 4—5 Zim. ges. Angeb. G. K. Exp. d. Ztg.

Ein möblirtes Zimmer
wird per sofort zu miethen gesucht. Gefl. Offerten bitte zu richten unter Z. 50 an die Expedition dieser Zeitung.

Eine Wohnung von 2 Zim., heller Küche u. Zub. v. 1. Okt. zu verm. Kulmervorst. Conduktstr. 42. Preis 150 Mk. G. Schütz.

---

6 Zimmer, 2. Etage, vermiethet F. Stephan.

Ein gut möblirtes Vorderzimmer, mit auch Burschengel., zu verm. Neust. Markt 23.

Ein möblirtes Zimmer
nebst Burschengelaß sofort zu vermiethen. Zu erfragen Brückenstraße 8, 1. Etage.

Cession.
Eine Hypothek von 2000 Mk. à 5 %, erststellig und durchaus sicher, und eine Hypothek von 1500 Mk. à 5 %, für deren Sicherheit garantirt wird, sind sofort zu cediren durch **Cossak, Schulstr. 21.**

Zwei Klempnerlehrlinge
verlangt G. Steinke, Klempnermeister, Podgorz.

Miethsverträge
sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei, Thorn.

---

2 unmöblirte Vorderzimmer von sofort oder 1. Okt. zu verm. Brückenstraße 6.

Eine komfortable **Wohnung** Breitestr. 37, 1. Etage, 5 Z., event. 7 Z. mit allem Zubehör, Wasserleitung rc., zur Zeit von Herrn Rechtsanwalt Cohn bewohnt, ist vom 1. Oktober zu vermiethen.
Thorn. C. B. Dietrich & Sohn.

Wohn., möbl. od. unm., z. v. Gerstenstr. 11, 1.

Ein großes dreifenstriges Zimmer, zum Komptoir oder Bureau geeignet, sofort zu verm. J. Sellner, Gerechtestr. 96.

Breitestraße 43 eine Treppe sind per 1. Juli zwei möbl. Zimmer, mit auch ohne Burschengelaß, zu vermiethen.

Ein Geschäftskeller in guter Lage und 2 Lagerkeller zu verm. Neust. Markt 2.

Ein möbl. Vord.-Zimmer mit auch ohne Pens. v. sof. z. verm. Strobandstr. 15, 2 Tr.

Ein gut möbl. Parterrezimmer ist sofort zu vermiethen **Mauerstraße 38.**

Ein Granatkreuz
mit goldener Kette im Ziegeleiwäldchen verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben **Parkstraße 6.**

Verloren
ist Sonnabend den 23. d. M. vorm. auf dem Wege von Schönwalde nach Thorn **eine rothbraune Ledertasche** mit Kleidungsstücken. Abzugeben gegen Belohnung im **Hotel Thorner Hof.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.